



Ein Kopf gehört definitiv nicht in die Reihe der Verbrecherporträts im Klingspormuseum – der des Offenbacher Künstlers Bernd Fischer. • Foto: Georg

Dem Bösen Gesichter geben

Bernd Fischers Porträt-Ausstellung „Menschen“ im Klingspormuseum mit Begleitprogramm

Von Markus Terharn

OFFENBACH • „Menschen“ nennt sich die Ausstellung von Bernd Fischer, die am Samstag, 10. Mai, 19 Uhr, anlässlich der Nacht der Museen im Klingspormuseum (Herrnstraße 80) eröffnet wird. Sie könnte aber auch „Unmenschen“ heißen.

Denn Fischer porträtiert 18 Personen, die eines gemeinsam haben: Sie haben gefoltert oder gemordet, sind alle wegen Verbrechen gegen die Menschenrechte verurteilt. Die anonymen Tafelbilder, 26 mal 19,5 Zentimeter groß und auf Fotos basierend, hergestellt im analogen Siebdruckverfahren mit Acryl, zeigen nur ihr Antlitz, stark gerastert. Texte in zehn Sprachen beschreiben Taten, Biografien, Justizverfahren. Die intendierte Wirkung: Nach Fahndungsplakat oder

Verbrecherkartei sehen diese Konterfeis wahrlich nicht aus. Meist wirken die Abgebildeten wie die freundlichen Leute von nebenan – eher sympathisch, keineswegs wie Teufel. Das war Bernd Fischer ganz wichtig.

Die Namen spielen keine Rolle. Geschlecht, ethnische Herkunft, historischer Hintergrund, politische System, ideologische Motivation, soziale Schicht und Statussymbole sind Fischer gleichgültig. „Viele dieser Menschen, die einander größtenteils gar nicht gekannt haben, wären sich spinnefeind gewesen“, ist er überzeugt.

Den einen oder anderen „Prominenten“ mag der Betrachter identifizieren: Pol Pot, Klaus Barbie, Dusko Tadic. Aber da ist auch zum Beispiel eine der breiten Öffentlichkeit kaum bekannte Nonne, die in Ruanda 6000 Men-

schen dem Tod ausgeliefert hat und in Haft sitzt. Da ist ein Professor und Rot-Kreuz-Präsident, der zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Oder der Polizei- und Geheimdienstchef, der auf freiem Fuß lebt. Solche Geschichten erzählen die begleitenden Texte, die der TV-bekanntere Schauspieler Christoph Bach auch eingelesen hat.

Im Internet wären diese Figuren der Jahrgänge 1897 bis 1982 anhand der Angaben mühelos recherchierbar. Darum ist es dem Künstler, geboren 1954 in Offenbach und Absolvent der hiesigen Hochschule für Gestaltung wie des Frankfurter Städels, jedoch nicht zu tun. Er begreift das Töten lediglich als Bestandteil der Biografien, stellt es in seinen jeweiligen Kontext.

Die Ausstellung ist nicht am Klingspormuseum konzipiert worden. Sie wurde dem

Haus angetragen, wie Direktor Dr. Stefan Soltek betont – der sich dennoch freut, diese ebenso aussagekräftigen wie künstlerisch interessanten Bilder zeigen zu können. Mitveranstalter ist das städtische Kulturbüro, dessen Mitarbeiterin Anna-Fee Neugebauer bei den Kunstansichten 2013 auf Fischer aufmerksam wurde. „Seine Arbeiten haben mich regelrecht verstört.“

Im Werkstattthaus an der Grabenstraße hat Bernd Fischer sein Kunstdomizil. Am Projekt „Menschen“ arbeitet er seit 2007. Realisiert hat er es aus eigenen Mitteln.

Eine Zielgruppe Fischers sind Schüler. So begrüßt er es, dass es schon Interesse an der Rudolf-Koch-Schule gibt.

Die Ausstellung (bis 13. Juli) ergänzt eine Vortragsreihe um moralische, persönliche, juristische und kunstwissenschaftliche Gesichtspunkte:

Donnerstag, 15. Mai, 19 Uhr: Dr. Bettina Stangneth, „Das Böse“;

Donnerstag, 22. Mai, 19 Uhr: Jennifer Teege, Enkelin des KZ-Kommandeurs Amon Göth („Schindlers Liste“), „Amon. Mein Großvater hätte mich erschossen“;

Donnerstag, 12. Juni, 19 Uhr: Professor Dr. Hans-Jürgen Wirth, „Kollektives Töten. Versuch, das radikal Böse zu verstehen“;

Donnerstag, 3. Juli, 19 Uhr: Dr. Vasco Reuss, „Ohne Ansehen der Person? Strafrecht, Kunst und Völkermord“;

Donnerstag, 10. Juli, 19 Uhr: Ulrike Kuschel, „Dem Bösen ein Gesicht geben. Kunstwissenschaftliche Aspekte“.

→ Katalog zu 30 Euro im Museum; Programm als PDF unter www.offenbach.de/offenbach/themen/unterwegs-in-offenbach/kultur/klingspor-museum/